

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 4 (1941-1942)
Heft: 7-10

Artikel: Oeises Züritüütsch
Autor: Blatter, Th. E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-179040>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Deises Züritüütsch.

S Züritüütsch isch, wie di andere schwyzertüütsche Mundarten au, nüd öppen e verdoorbes oder schlächts Schrifttüütsch — wie vil Lüüt, Hiesigi und Ußländer, läider imer na mäined. Sunder es ischt e Spraach für siich, und zwaar äini, won im Grooßen und Ganzen e früeneri Etwickligsstuuffe vo der gmäinsame hoochtüütsche Literaturspraach biwaart hät, nämli die Stuuffe, wo me mit Mittelhoochtüütsch bezäichnet und won ugfäär vom Jaar 1100 bis zum Jaar 1500 tuuret hät und öppe vo 1280 bis 1350 in irem schöönschte Bluescht gstanden ischt. Das Mittelhoochtüütsch ischt e ganz e wundervoli Dichterspraach gsy, und im gägenüber müesti me, spraachgschichtli aagluaet, die iezig, di nöihoochtüütsch Schriftspraach (won uf em sächsische Dialäkt vo Mäissen uufpouen ischt) als e veränderets und veraarmts Patois bizäichne, wogäge s Züritüütsch imerhii e veräifachti Umgangsspraach wäär.

(Abchüürzige: Mhd. = mittelhoochtüütsch, Nhd. = nöihoochtüütsch (schrifttüütsch), Zd. = Züritüütsch, Schd. = Schwyzertüütsch).

D Vokaal. S Zd. verfüegt über en vil en gröößere Rychtum a Vokaalaarte weder s Nhd. Im Nhd. sind ali chuurze Vokaal offe (tunkel) und ali lange gschloosse (hell) — usser A, Ä; im Zd. gits vo bäidem. Dezue hät s Zd. drei verschideni E-Luut und nüün Diftong, s Nhd. nu zwee, und drei Diftong.

S Nhd. hät a chuurze Vokaale: offes A, Ä, I, O, U, Ö, Ü (Satz, schätzen und setzen, Sitz, voll, surren, völler, füllen); a lange: offes AA, ÄÄ, gschlosses EE, II, OO, UU, ÖÖ, ÜÜ (Mal, Säle, Leben, mir, rot, Spule, Röte, schwül). A Diftonge häts Ai, Au, Äu (Laib, Leib, Laub, Räuber treu).

S Zd. hät a chuurze Vokaale: gschlosses E, I, O, Ö (zele, Side, Hose, Hösli), offes A, Ę, I, Ö, U, Ü (Haber, hért, spitzig, Schnöre, sure, Hütte), überoffes Ä (Brätt); a lange: gschlosses EE, Y, OO, UU, ÖÖ, ÜÜ (See, ryte, root, fuul, Hööli. Büüle), offes AA, ĘĘ, II, UU, ÖÖ, ÜÜ (Jaar, sēē, Wiirt, chuurz, Höögge, büürzle), überoffes ÄÄ (Määl) — dēē Luut, Ä, ÄÄ, fēält em Nhd. vollständig, dänn s Nhd. Ä wiird wie Zdt. Ę und ĘĘ usgsproche. A Diftonge hät s Zd. Äi, Ei (E-gschlosse), Au (A-wie Ä), Ou (O-gschlosse), Öü (Ö-offe), Oi (Ö-gschlosse): (häiß, Blei, Baum, Bou, Fröüd, nöi) — die Diftong sött men unbedingt au verschide schrybe; wyter di falede Diftong Ie, Ue, Üe (lieb, Huet, chüel). Und zwaar hät s Zd. na wytgänt Mhd. Vokaal-Verheltnis biwaart, wogäge s Nhd. sich starch veränderet und vil verloore und vili Underschyd zämegschüttet hät. Die Diftong Ie, Ue, Üe . B. hät s Nhd. nūme; si sind deet zu lange II, UU, ÜÜ woorde. Di Mhd.

lange II, UU, ÜÜ, wo mir phalte händ, sind Nhd. zu Ei, Au, Eu woorde und töned iez gnau glych wie di aalte Mhd. Ei, Ou, Öu hüt im Nhd. gsäit wërded: (Weide = fürs Vieh, Weide = Baum, Weih; kaufen, saufen, Sau; Heu, heulen, treu). Drum chömed di Rychstüütsche nie druus, wo me bin öis mues äi, ei oder y, au, ou oder uu, öü, öi oder üü sääge. Au di chuurze Vokaal i offener Toonsilbe hät s Nhd. verloore, d. h. si sind lang woorde oder dur d Vertopplig vom folgede Kunsenant teckt; s Zd. häts zum gröößere Täl na, ußer bin A- und E-Luute, wo bin öis naachtrëegli mäischtes au lang woorde sind.

D Kunsenante. Bi der Verglychig von Nhd. und de Zd. Kunsenante bruuched mer nüd ufs Mhd. zruggzgryffe, sunder chönds enand tiräkt gägenüber stele. M, N, NG, L, R, F, SCH und H sind i beede Spraache glych; M, N, NG, L, R chömed aber Zd. zwüschet Vokaale nu schwach voor — im Gägesatz zu vilen andere Schwyzermundaarte, wo die Kunsenante i dëre Stelig starch und lenger uussprached. — (Sumer, Jäner, singe, Chäler. Hëre), und im Gägesatz au zum Nhd., wo da au d Kunsenantevertopplig phalte hät. S CH wiird im Zd. im Racche hine pildet und töönt ruuch; s Nhd. hät da zwäi Ch und fyneri: äis am Gaumen obe (ich) und äis wyter hine (ach). De Luut S isch bin öis imer stimmloos, wie z. B. au im Schweedische; im Nhd. ischt er je nach der Stelig zun andere Luuten im Woort bald stimmloos, bald stimmhaft wie s französisch Z. De grööscht Underschyd aber zwüschet beede Sprache zäigt sich daa bin Verschußluute: B, D, G, P, T, K. B, D, G sind im Zd. imer stimmloos, im Nhd. wies S stimmhaft und stimmloos. P, T, K wërded im Nhd. aschpiriert und P-h, T-h, Gg-h gsproche; im Zd. säit me räini hërti Verschußluut: P, T, Gg. Dänn hät s Zd. daa na ganz en chäcche Luut, wo mer ggwöndli als K schrybed aber als gg-ch, k-ch uussprached. Dëe Luut staat uf em glyche Blatt wie T-s (Z) und P-f und isch d Folg vo der zwäite Luutverschiebig (um 600 n. Chr.), won im Zd. i der Gaumeluut-Gruppe wyter ggangen ischt als im Nhd. Wëeret im Nhd. aalts tiohan, herta, holt, set-tjan au wie bin öis zu ziehen, Herz, Holz, setzen woorden ischt und aalts plegan, skep-pian zu pflegen, schöpfen, aalts sprekan zu sprechen; hät s Zd. di aalte hërte Gaumever-schußluut (K, C = Gg uusgsproche) gägenüber Nhd. K au im Aaluut und i der Vertopplig verschobe: Chnüü, Chind, Chopf; strekche, Stikchel, Stukch, Stäcke; sogar Accher, bacche — ischt also na über de pribe Luut (Affrikata) Kch uus stelewys bis zum äigetliche Rybeluut (Spirans) CH und verschëerft CCH voortrunge. Das Kch ischt also nüüt anders als e luutverschobes Nhd. k; men erchännt das am beschte, wäme d Luutverschiebig-Stuuffe von allne drei hërte Verschußluute underenand schrybt:

T	Ts (Z)	SS (SZ)
P	Pf	FF
K	Kch	CH (CCH)

Au im Aaluut vo spööter is Zd. uufgnaane Wöörtere wiird s K imer als Kch gsprocche: Kafi, Kunzërt, Käiser, Kärli. Denäbet hämer aber glych ä na en Luut, wo gnau wie s Nhd. K, eben als aschpirierts hërts Gg uusgsprocche wiird: er etstaat überall deet, wo d Voorsilbe g(e) — vor en Woortstamm, wo mit H aafangt, gsetzt wiird (ggheie, gghaue, Gghaalt, gghuufstig) — so guet wien überall, wo d Voorsilbe b(e) — vor e sonen Stamm tritt, en aschpirierts P-h etstaat (phebe, phalte, phäab, Phelter).

Au s J und s W sind im Nhd. ganz anderi Luut weder im im Zd., nämli stimmhafti Rybeluut, bin öis aber Halbvokaal. De grööscht Underschyd vom Zd. gägenüber de Nhd. Kunsenante ischt also daß s Zd. käi stimmhafti Rybe- und Verschußluut hät, degäge räini unaschpirierti hërti Verschußluut und d Gaumen-Affrikata (Kch).

Grammatisches und Anders. D Grammatik und d Möglichkäite vom Satzbou sind im Zd. natüürli äifaccher weder im Nh., wil eben an e Mundaart käi so hööchi stylchünschtlerischi Aaspruch gstellt wërded wien an e Schriftspraach. So hämer wien ali Schd. Dialäkt s Imperfäkt verlooren und fascht s ganz Partizip prëesäns: was äigetli schaad isch. Defüür hät dänn s Zd. wien au di andere Schd. Mundaarten en vil en gröößere Woortschatz weder s Nhd. und hät Nämme für ali mögliche Sacchen, und Bezäichnige für fynschti Underschyd; wonene s Nhd. äifach „sprachloos“ wisewy staat. Me mërkt das eerscht eso rächt, wämer für sich sälber di Zdt. Uustrück sammlet.

Züritüütsch und Schwyzertüütsch. S Zdt. ghöört zu der Mundaartgruppe rächts vo der Rüüß und hät drum im Plural von Zytwöörtere d Ändig -ed (mir, ir, si losed). Linggs vo der Rüüß gghäißts: mir, si lose, ir losed, und im Pündtnerland mir lose, ir losed, si losent. Inerhalb vo dëre Gruppe ghöört s Zd. zu dëne Dialäkte, wo di aalte lange Y, UU, ÜÜ voreme wytere Vokaal tiftonhgiert händ: freie, boue, röie (inerschwyzersisch: frye, buue, rüüe). Und zwaar underschäided sich die nöi etstandene Diftong von aalte dur ire gschlossen eerscht Vokaal: zweie gäge zwäi, gschroue gäge gschaue, röie gäge fröüe. Wyter ischt im Zd. au en Vokaal + N oder NG zumene Diftong woorde, wänn druuf na en Rybeluut (S, SCH, F, CH chunnt: Tause (Tanse), Hauf (Hanf), Fäischter (Fänschter), Gäiss(e)blüemli (Gäns(e)blüemli), feischter (finschter), Zeis (Zins), Zouft (Zunft), Glouse (Glunse), föif (fünf), Möichhoof (Münchhoof) usw.

Zürcher Mundaarte. Underem Zd. sälber verstaat me hauptsächlich d Mundaarte vo der Stadt sälber, em See, em Oberland, em Puureland, em Underland (ooni s Rafzerfäld), em Limettaal, Sihltaal und au na em Söliamt (Bz. Affoltern). S Oberland und s Puureland (zwüschet em Ober- und em Underland gläage) ghööred zwar grööschtetäils scho zum O-Piet, d. h. si säaged die aalte langen AA als OO: Joor, Root, woor, bloose, Hogge, Strool usw. Au s Söliamt liebööglet echli mit em O-Piet und hät suscht na verschideni luutliche Äxtrawüürscht. So häts na vil starchi MM, NN, NGNG und LL: Tünne, schwümmig, Baringngle, relle, Ille usw. S Rafzerfäld schaffuuseret starch, wien au s ußer Wyland: rächts vo der Tuur; d. h., gäge s Tuurgi dure tüends natürlichi tuurgauere. I dene Gegede säit me en offes Ė, ĖĖ wo z Züri überoffes Ä, ÄÄ händ. Au s lingg Ryuufer, Wintertuur und d Geged gäge d Tuur use unterschäided sich im Luutstand scho tüütli vom äigetliche Züritüütsch. Si händ helleri A, mee ĖĖ statt ÄÄ und e chlaarers L: S Züri-L hät U-Farb (Vogul), aber z Flaach z. B. „flüügt en Vogil mit eme Zädil im Schnabil über de Irchil“. Au händ die Gegede di uursprüngli chuurze Vokaal A, E, Ė, Ä besser bewaart. E Kuriositëet vom Underland sind di chuurze Vokaal i schwëere teckte Silbe: es Chörbli an es Pörtli ane rüere; Zd. es Chöörbli an es Pöörtli ane rüere.

Wämer s Züritüütsch — und das gilt au von übrige schwyzertüütsche Mundaarte — mit andere Spraachen und Dialäkten in Öüroopa umenand verglycht, dänn mues me säage: Es ischt na en ußeroordetli rychi und uustrucksfëëigi Spraach — gägenüber z. B. em Änglische, wo scho fascht uf e neegerspraachliche Primitivitëet abegsunken ischt. Drum verdient es, das me spflägt und em Soorg hät; und es ischt drum au mee weder tumm, wänns z. B. Lüüt git, wo phaupted, d Bible ghööri nüd is Züritüütsch und anderi Schwyzermundaarten überträit — nachdëm me si ooni Gwüssesbiß hät chönen i vil Tutzed lumpigi Neeger- und Insulaanersprööchli übersetze, und s au vil soginannti Schriftspraache git, won öise Mundaarte nüd s Wasser räiched. Aber so händs vil Schwyzer: Der äigi Rychtum gilt ene nüüt und de frönd Bättel ales.

Th. E. Blatter.